Liewen zu Käerjhéng, Liewen zu Lëtzebuerg

"Il faut apprendre à porter sur Yvetot le regard que l'on accorde si volontiers à Constantinople." Man ersetze in diesem Flaubert-Zitat das kleine Normandie-Städtchen Yvetot durch Bascharage und man hat das Programm eines Buches, das soeben erschienen ist:

"Liewen an der Gemeng Käerjhéng", unter der Leitung von Rolf Ketter (Text) und Yvon Lambert (Photos), zu beziehen über die Gemeindeverwaltung Bascharage, CCP 1561-09 2.300 Flux + 100 Flux Porto.

In der Tat, kein Dorf ist so klein, daß seine sorgfältige Betrachtung nicht auch eine Aussage über das ganze Land, über die ganze Gesellschaft erlauben würde. Man muß sich nur die nötige Zeit nehmen oder, um noch einmal mit Flaubert zu sprechen: "Tout est intéressant, pourvu qu'on le regarde assez longtemps."

Das vorliegende Ton-, Text- und Bildpaket ist nicht nur eine Gemeindechronik; für den aufmerksamen Zuhörer, Leser und Betrachter ist es eine Bestandsaufnahme der gesellschaftlichen Umbrüche, die unser Land in den 80er Jahren erlebt hat.

Und so haben die Kollegen von *Tabou* dieses Buch zurecht eine "Ethnographie des Alltags" genannt.

"Liewen an der Gemeng Käerjhéng" ist nicht nur ein Buch mit Texten und mit Photos, es sind auch zwei Tonkasetten mit insgesamt 120 Minuten Laufdauer. Ein Paket also, das den hohen Preis rechtfertigt.

Das Projekt ist hervorgegangen aus Kursen am Centre national de l'audiovisuel (CNA) unter Leitung von Yvon Lambert (Photo) und Rolf Ketter (Ton). Es versteht sich als Teil der von Robert Krieps inspirierten 'mémoire collective' und die Veröffentlichung stellt nur eine kleine Auswahl dar aus den 300 Gesprächen mit mehr als 600 Einwohnern, die von 8 'Amateur-Tonjägern' im Laufe von zwei Jahren aufgezeichnet wurden. Genauso sind die 150 Fotos des Buches aus einer Vielzahl von Schnappschüssen ausgewählt, die von 6 Photoamateuren während dieser Zeit gemacht wurden.

Ziel dieses Unternehmens ist es, den Alltag der Menschen zu dokumentieren. Weshalb soll man das große Ereignis, die Tagesaktualität abwarten, um die Menschen zu befragen und zu fotografieren? Denn diese Aktualität, sei es eine Überschwemmung, ein Unfall, ein politisches Ereignis, das Rundfunk und Fernsehn anlockt, erscheint mit etwas Abstand künstlich, aufgesetzt und langweilig. Ich habe eben ein Interview im Radio gehört, mit einer Frau aus Weiswampach, in deren Garten ein aus dem Eifelzoo entlaufener Kragenbär aufgetaucht ist. Neben der Anektode enthält ein solches Gespräch keine Information.

Doch um das Alltägliche einzufangen, bedarf es eines besonderen Blicks, oder wie Yvon Lambert in der RTL-Sendung 'Frequenzen' sagte: "Am schwersten ist es die Dinge, die alltäglich sind, zu dokumentieren. Man läuft jeden Tag daran vorbei und man sieht sie überhaupt nicht mehr, man bringt es nicht fertig darüber nachzudenken. ... Es geht darum die Dinge anders zu zeigen als auf den gängigen Zeitungsphotos, es geht darum die Dinge, die man denkt, auszudrücken und so in einem Bild etwas Persönliches zu zeigen. Dies verlangt viel Energie, einen eigenen Blickwinkel, einige Überlegung über die Gesellschaft und über die Art und Weise dies aufzuzeichnen".

Le programme de la 'Misère du monde':
Nous voulons d'abord donner la parole, en *écrivains publics,* et non en porte-paroles, à des personnes qui, d'ordinaire, sont parlées plus qu'elles ne parlent; et tenter de compliquer un peu la tâche de tous les 'demi-habiles' qui ... se précipitent sur les journaux ou devant les caméras, armés de leur prétention au magistère intellectuel, pour dire ce qu'il en est du monde social qu'ils ignorent au point d'ignorer leur ignorance même. Nous voudrions faire comprendre, mais aussi faire voir et faire sentir, et obtenir ainsi du lecteur qu'il accorde à la personne interrogée et à ses propos le même intérêt soutenu et approfondi que nous lui avons accordé, et qui est la condition d'une véritable compréhension ... conquise et construite contre la sensation et le sensationnel.
Pierre Bourdieu, Actes de la Recherche n° 90, décembre 1991

Mit dieser Aussage sind wir meilenweit entfernt von einem Kunst- und Kulturverständnis, das sich der reinen Ästhetik verschreibt. Und trotzdem sind die meisten Bilder auch formal interessant, hier wird also nicht unter dem Vorwand des Dokumentarischen bloß Gegebenes abgelichtet. Auch der Alltag will inszeniert sein. Und dies stellt den Unterschied zu den gängigen Amateurschnappschüssen dar, die unsere Fotoalben füllen. Diese Bilder von Ferien und Familienfeierlichkeiten haben meistens wenig mit unserem Alltag zu tun.

Der Ton- bzw. Textteil stellt uns eine ganze Reihe von Miniaturporträts vor. Erwähnen wir nur den Milchmann Guiliano, der die Tour eben erst gekauft hat. Auf der Kassette hören wir ihn im Gespräch mit einer älteren Kundin und wir verstehen aus den paar gewechselten Worten, welch wichtige Rolle das Kleingewerbe zur Erhaltung des sozialen Geflechts spielt.

Trotz des Lobes soll aber auch eine Einschränkung gemacht werden. Parallel zum Käerjhéng-Buch habe ich ein anderes Buch gelesen, das auch hauptsächlich aus Interviews besteht:

La misère du monde, sous la direction de Pierre Bourdieu, Editions du Seuil 1993

Aus diesem Buch stammen übrigens die Flaubert-Zitate. Auf tausend engbedruckten Seiten werden hier 60 Schicksale vorgestellt. Der Metallarbeiter, der Richter, der Sozialarbeiter, der Professor, der Weinhändler... alle haben sie eine Gemeinsamkeit, sie leiden unter den gesellschaftlichen Verhältnissen. Der eigentliche Wert des Buches besteht darin, daß die 30 Soziologen, die daran beteiligt waren, es fertig bringen, die Einzelgespräche zu einer Freske des heutigen Frankreichs zusammenzufügen, die mehr aussagt als viele theoretische Abhandlungen. Die Gespräche lesen sich wie spannende Kurzgeschichten, aber die knappen Kommentare, die prägnanten Zwischentitel geben dem Leser Interpretationsschlüssel in die Hand, die helfen das Einzelbeispiel, das Einzelschicksal als Teil eines Ganzen zu betrachten und zu verstehen. Dies ist es, was im Käerjhéng-Buch fehlt. Der Leser bzw. der Hörer bleibt gefangen im Dickicht der Details. Er bleibt seinem eigenen Vorverständnis ausgeliefert.

Kehren wir zurück zu unserem Milchmann Guiliano. Auch wenn er perfekt Luxemburgisch spricht, so hören wir doch aus den kurzen Gesprächsfetzen heraus, daß dies nicht seine Muttersprache ist. Wir entnehmen einer Andeutung im Text, daß er die Tour vor kurzem von "Schützen Emil" gekauft hat. Vor uns haben wir ein Beispiel der vielfältigen Integrations- und Aufstiegsmöglichkeiten von Ausländern in unserer Gesellschaft, das ein aufmerksamer Leser verstehen kann. Das dokumentarische Bild- und Tonmaterial wird dem Leser kommentarlos geliefert und es besteht die Gefahr, daß dieser manches nicht verstehen oder überhaupt nicht wahrnehmen wird. Wenn man sieht, mit welcher Virtuosität in "La misère du monde" Kommentare und Gespräche, theoretische Konzepte und praktische Beispiele sich zu erhellenden Aussagen ergänzen und sich verdichten zu Erkenntnissen über den Aufbau der Gesellschaft in ihren Elementarteilen, kann man es nur bedauern, daß die Potentiale, die im Käerjhéng-Projekt stecken, nicht besser genutzt wurden.

Yvetot und Konstantinopel! Auch wenn es in Luxemburg nicht möglich ist ein Team von dutzenden Sozialwissenschaftlern über Jahre arbeiten zu lassen,

so könnten wir uns doch die Methoden aneignen, um den Blick, mit dem in "La misère du monde" Frankreich betrachtet wurde, auch auf unsere Mini-Gesellschaft zu richten. Der CNA ist in dieser Sache gefordert, doch er wird es schwer haben. Wenn überhaupt Sozialforschung in Luxemburg betrieben wird, dann ist es eine quantitative Forschung, denn Zahlen sind so schön wissenschaftlich. Für qualitative Forschung, zum Beispiel in Form von ausführlichen Intervies, wie sie in den hier besprochen Arbeiten geführt wurden, gibt es keine Geldgeber.

Doch kommen wir zurück zum Käerjheéng-Buch und vergleichen es mit Vergleichbarem. Es scheint mir ein Fortschritt gegenüber den Büchern: "Liewen am Minett" und "Liewen am Eisleck". Beides waren Photobände, in denen der Text, allein schon vom Umfang her, eine absolute Nebenrolle spielte. Die wenigen Interviewauszüge oder besser Gesprächsfetzen hatten einen absolut beliebigen Charakter. Im vorliegenden Buch finden wir zunächst eine synthetische Beschreibung der drei Ortschaften Bascharage, Linger und Hautcharage (in Deutsch und Französisch) und einen längeren luxemburgischen Text, in dem Auszüge aus den Interviews mit kurzen Angaben zu Personen und Situationen gemacht werden. Daneben finden sich die passenden Photos im Kleinformat. Die Gespräche in ausführlicherer Form kann man auf den Kassetten hören, die den interessantesten Teil des Paketes darstellen, weil sie es ermöglichen, vieles herauszuhören, was nicht niedergeschrieben werden kann.

Das vorliegende Werk scheint mir auch ein Fortschritt gegenüber dem Buch "Di nos", über die Kapverdianer in Luxemburg, darzustellen. Dieses Buch wurde zwar von einem Soziologen betreut, aber seine ordnende Hand hat die einzelnen Interviewpartner zu sehr in der Anonymität verschwinden lassen. Zu hoffen bleibt, daß der CNA weitere Projekte in Angriff nehmen kann, in die die gemachten Erfahrungen einfließen können.

Der Gemeinde Bascharage jedoch gebührt unser Dank: Wir kennen alle die unsäglichen Festbrochüren mit denen Jubiläen aller Art gefeiert werden und in denen Dorfgeschichte geschrieben wird. Die Gemeinde Bascharage hat kein Jubiläum abgewartet, um sich und uns ein Festgeschenk zu machen. Das vorliegende Ton-, Text- und Bildpaket ist nicht nur eine Gemeindechronik; für den aufmerksamen Zuhörer, Leser und Betrachter ist es eine Bestandsaufnahme der gesellschaftlichen Umbrüche, die unser Land in den 80er Jahren erlebt hat.

Foto: John Braun

P.S. An anderer Stelle dieser Nummer geht die Rede vom soziokulturellen Sender, einer weiteren Idee von Robert Krieps, die im Herbst endlich umgesetzt werden wird. Mit den beiden Kassetten hat Rolph Ketter einen Maßstab gesetzt für zukünftige Sendungen und wir hoffen, sie irgendwann auf diesem Sender zu hören, genauso wie wir uns die Produktion von anderen Dorfporträts wünschen. Weshalb nicht in Zusammenarbeit mit dem CNA und mit der Bourdieu-Methode der *écoute active et armée* (siehe Kasten), die versucht die Sprachlosen zu Wort kommen zu lassen? **ff**